

Vortrag VASK vom 10.10.2006

KSB

Schizophrenie und Familie

U. Davatz, <http://www.ganglion.ch>

I. Einleitung

Schizophrenie ist die Krankheit, bei welcher das menschliche Gehirn am meisten durcheinander gerät und zwar in allen seinen Funktionen und auf allen Ebenen. Da das Gehirn das soziale Organ per se ist und sämtliches Anpassungsverhalten des Menschen steuert, wird bei dieser Krankheit auch das Anpassungsverhalten gestört, was bedeutet, dass das Gefühl, das Denken und das soziale Verhalten aus dem Gleichgewicht gerät. Dies führt dann zu einer grossen Belastung des Umfeldes, insbesondere der Familie. Der Bereich des Denkens ist einzig bei dieser psychischen Krankheit in diesen extremen Ausmassen abweichend von der Norm, die andern beiden Bereiche können auch bei anderen psychischen Krankheiten verändert sein.

Die Denkstörung ist also ganz spezifisch für die Schizophreniekrankheit. Um die Krankheit etwas besser erläutern zu können, greife ich auf ein einfaches Hirnmodell zurück.

II. Das 3-teilige Hirnmodell nach Mc Lean

- Das Gehirn lässt sich schematisch einteilen in drei Strukturwellen und gleichzeitig funktionelle Hirnteile, die sich während der Evolution allmählich herausgebildet und weiter entwickelt haben.
- Das Reptilienhirn oder R-Komplex, verantwortlich für alle automatisierten Verhaltensmuster und Reflexe, sowie auch psycho-negative Funktionen, wie Schlaf-Wachrhythmus und andere Rhythmen (bei den Reptilien, schon sehr gut entwickelt).
- Das limbische System oder das emotionale Hirn, verantwortlich für sämtliche Emotionen, für das Bindungsverhalten, die Motivation, wie auch für das Lernen, die Weichenstellung zum Gedächtnis, was gespeichert werden soll und was nicht. (Dieses Hirnteil wurde bei den Säugern stark entwickelt.)
- Das Vorderhirn, Frontalhirn, das sich bei den Primaten zum Grosshirn entwickelt hat, wird so genannt, weil es den grössten Gewichtsteil unseres Gehirns ausmacht. Dieser Hirnteil hat sich beim

Menschen am meisten entwickelt, sodass das Gehirngewicht von 900 Gramm bei den Primaten zu 1200 Gramm bei den Hominiden zu ca. 1500 Gramm beim Homo sapiens sapiens entwickelt hat.

- Dieser Hirnteil ist vor allem Speicher- und Prozessor sämtlicher Sinneseindrücke in allen Bereichen (Hören, Sehen, Tasten, Riechen). In ihm befinden sich auch unsere Sprachzentren.

III. Die Störung des Gehirns bei der Schizophrenie

- In der Vorphase der Schizophrenie ist der Betroffene über längere Zeit einer starken emotionalen Belastung ausgesetzt, die bis zu 5 Jahre oder sogar länger dauern kann.
- Diese emotionale Belastung kann sowohl vom Familienumfeld als auch vom weiteren sozialen Umfeld, wie Arbeitsplatz, Schule oder z.B. von einer unglücklichen Liebesbeziehung herrühren.
- Im Augenblick, da dieser emotionale Stress zu gross wird, passiert ein „Systemoverflow“ des limbischen Systems, des emotionalen Hirns, dieses feuert übermässig viele Botschaften, sowohl ins Rept. Hirn, sodass die Person unruhig wird und nicht mehr schlafen kann, ev. auch flüchtet, sowie ins Vorderhirn, das Grosshirn, sodass dieses angetrieben wird zu unglaublich schnellem und vielem Denken, bis der Prozessor, der „Computer“ zusammen bricht und das Denk-Gehirn „Fehlschaltungen“ macht. In diesem Moment kommt es zu schizophrenie-typischen Denkstörungen und Sinnestäuschungen, den Wahnvorstellungen und dem Stimmen hören. Die normale Logik bricht zusammen, der Betroffene verhält sich komisch, uneinfühlbar, irre, schizophren, er hat den Verstand verloren.
- Die Neuroleptika greifen an den Bahnen zwischen limbischem System und Vorderhirn an und reduzieren somit die Uebererregung, sodass das Gehirn wieder vermehrt ins Gleichgewicht kommt. Dass diese massive Veränderung des Menschen sich stark auf die Familie auswirkt versteht sich von selbst.

IV. Schizophrenie und Familie

- Die Familie stellt das Beziehungsnetz dar, innerhalb welcher der emotionale Stress entstehen kann. Die Familie ist aber auch der Ort, an welchem die Hirnstörung Schizophrenie am effizientesten und effektivsten angegangen und wieder geheilt werden kann, durch eine gezielte Veränderung des sozialen Systems Familie und des sozialen Verhaltens einzelner Familienmitglieder innerhalb dieses Systems.

- Ueber die Verhaltensveränderung der gesunden Familienmitglieder kann eine Reduktion des emotionalen Stresses im System herbeigeführt werden und dadurch eine Symptomreduktion beim Patienten.
- Psychoedukative Programme der Eltern nach Leff und Vaughn haben gezeigt, dass die Rückfallsrate beim Patienten um den gleichen Prozentsatz zurückgegangen ist, wie durch medikamentöse Behandlung des Patienten mit Neuroleptikas.
- Doch was sind die typischen Familienstrukturen, die verändert werden müssen?

1. Typische Familiensituation:

- Emotional überengagierte, überforderte Mütter und eher kühl, distanzierte, sich aus der Affäre ziehende Väter.
- Latenter oder offensichtlicher Ehekonflikt, vor allem über den korrekten, beziehungsweise hilfreichen Umgang mit dem Patienten.
- Geschwister werden mit in die elterliche Funktion dem Patienten gegenüber hineingezogen.
- Patient, der alles verweigert, ablehnt, aggressiv wird oder sich autistisch zurück zieht, ein maligner Pubertierender.
- Die Eltern tragen noch immer die emotionale Verantwortung für den Patienten, fühlen für ihn und denken für ihn voraus.
- Es wird von ihnen vor allen Dingen ein Erziehungsmodell angewandt, sie versuchen den Patienten mit vielen guten Absichten zur Gesundheit zu erziehen, wieder zur Vernunft zurück zu bringen.
- Der Patient ist meistens ein hypersensibles und im Familiensystem emotional fokussiertes Kind.
- „last but not least“, ist heutzutage häufig Cannabis-Konsum mit im Spiel.

2. Was müssen/können/dürfen die Eltern lernen?

- Die Mutter muss entlastet werden, darf sich zurück nehmen, vermehrt eigenen Dingen und Zielen nachgehen, der Vater muss/darf vermehrt Verantwortung übernehmen mit der Unterstützung des Therapeuten.
- Sämtliche kritischen Erziehungsversuche müssen aufgegeben werden, auch wenn sie noch so versteckt und noch so gut gemeint sind, sie sind alle schädlich.
- Stattdessen müssen sowohl Vater, wie Mutter, klare Positionen beziehen ohne sich aber gegenseitig zu bekämpfen, und ohne zu befehlen. Es geht um eine soziale Auseinandersetzung, eine Sozialisierungsphase und nicht um eine Erziehung zur Gesundheit.

- Die Eltern müssen sich abgrenzen vor Uebergriffen durch den Patienten, müssen aber selbst auch sorgfältig darauf achten, dass sie keine Uebergriffe auf den Patienten machen.
- Die Partnerschaft der Eltern muss gestärkt werden als Basis und Fundament für die Familie.
- Falls die Eltern geschieden sind, sollen die Verhältnisse möglichst geklärt werden, damit für den Patienten diese emotionale Belastung wegfällt.
- Die Geschwister müssen aus der parentifizierten Rolle der „Ersatzelternrolle“ herausgenommen werden und dürfen wieder „nur“ Geschwister sein.
- Die emotionale Verantwortung muss ganz klar an den Patienten abgegeben werden.

Schlussbemerkung:

Sind die Eltern bereit zu lernen und lassen sie sich von einem erfahrenen Therapeuten führen, werden sie bald belohnt für die Veränderung ihres Verhaltens in dem sie auch eine Veränderung beim Patienten und seinem Verhalten feststellen können. Die Reduktion des emotionalen Stresses im Familiensystem führt zu einer Symptomverminderung beim Patienten ohne schädliche unliebsame Nebenwirkungen, wie bei den Medikamenten und der Patient kann sich weiter entwickeln zu einem eigenständigen autonomen Individuum, was seine Gesundheit mit sich bringt.